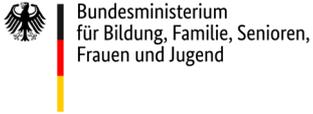


Gefördert vom:



Tabea Schlimbach, Laura Castiglioni

„Und irgendwie gibt’s dann halt immer wieder neue Boni vom Staat (...) damit dann halt ärmere Familien Geld bekommen.“

Perspektiven von Kindern und Jugendlichen auf den
Bezug von Leistungen für Familien

Vortrag bei **Familie am Mittag**, Mittwoch, 28. Mai 2025

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Außenstelle Halle (Saale)
Franckeplatz 1, Haus 12/13
06120 Halle (Saale)

Telefon und Email:
0345 6817816
schlimbach@dji.de

DJI München
Nockherstraße 2
81541 München

089 62306 423
castiglioni@dji.de

www.dji.de

Studie

Befragung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Einführung einer Kindergrundsicherung in Deutschland (Laufzeit: 01.02.2023 – 31.12.2023)

Anlass:

- *KGS als Teilprojekt von ServiKiD im Kontext der Einführung einer Kindergrundsicherung in Deutschland, um...*
- *...Kinder und Jugendliche zu ihren Armutserfahrungen anzuhören*
- *...ihre Einschätzungen in den aktuellen politischen Prozess einzuspeisen*

Wen haben wir befragt?

- *direkt bzw. indirekt von Armut betroffene bzw. bedrohte Kinder und Jugendliche*
- *9-21 Jahre (2 Altersgruppen), 41 männlich, 13 weiblich*
- *N=54 (13 in Einzelinterviews, 41 in Gruppendiskussionen)*

Forschungsmethodisches Design

- *Theoretisch-konzeptionelle Verankerung: Lebenslagenansatz (Chassé 2010; Laubstein/Holz/Seddig 2016), relationale Ansätze (Knabe et al. 2017, Raithelhuber 2012)*
- *Subjektive Wahrnehmungen/ Deutungsmuster*
→ *Explorativer Ansatz*
- *Problemzentrierte qualitative Interviews und Gruppendiskussionen (Witzel 2000; Kühn/ Koschel 2013) an drei Untersuchungsstandorten*
- *Feldzugang über Einrichtungen der Jugendarbeit in benachteiligten Stadtteilen*



Ergebnisse

Sozialstaatliche Leistungen: Erfahrungen, Konzepte, Erwartungen

Armut aus Kindersicht

- Relationale Armutsperspektive (Knabe et al. 2017) ...
 - „Arm sind andere“
 - Bewältigungsstrategien: Relativierung, Abwärtsvergleich
- Armut bedeutet Unsicherheit
- Armut bedeutet Ausgrenzung
- Armut beeinträchtigt Familienzeit

Armut ist facettenreich

→ Gesamtsituation der Familie entscheidend

→ Eine isolierte Betrachtung finanzieller Aspekte wäre verkürzt

Grundsicherung – als Idee bekannt, als System undurchdringlich

„W1: Gibt's jetzt eigentlich noch Hartz IV? Nee, oder? W2 :Doch, das heißt jetzt ‚Bürgergeld‘, oder?“

(GÜ90HS_5)

- Grundsätzliches Wissen um eine Grundsicherung ist da, aber Leistungen und Zuständigkeiten für Kinder und Jugendliche undurchdringlich (Tradierung der Elternperspektive? s. Gräfe 2023)
- Jobcenter oft als erste Anlaufstelle genannt, positive Erwartungen
- Kindergeld: bekannteste Leistung, begrifflich und konzeptionell greifbar

Erster Impuls in Krisensituationen: Selbsthilfe

„...dass man sich dann vielleicht auch mit den Verwandten in Verbindung setzt“
(GÜ9WUE_3)

- Rückbezug auf private Unterstützungsnetzwerke
 - Sparstrategien
 - Familiäre Priorisierung bei Ausgaben (Lebensmittel, Wohnen)
 - Beantragen von Hilfen als zweiter Schritt
- Strategien innerhalb des kindlichen Selbstermächtigungsraums?
- Institutionelle Hilfen und deren Konditionen entweder nicht bekannt (Kinder) oder Antragstellung als Hemmschwelle (Jugendliche)?

Leistungsbezug – Elternsache?

„Es ist definitiv kompliziert, das an sich zu kriegen.“

(GÜ140HS_6)

- Kinder...
 - ...haben wenig Einblick in familialen Leistungsbezug
 - können Bedürfnisse sehr gut benennen, aber nicht in Leistungssystem übersetzen
 - Altersspezifische Perspektiven
 - Kinder: Finanzielle Grundabsicherung ist „Elternsache“
 - Jugendliche:
 - zunehmendes Interesse
 - Teilweise negative Beobachtungen zum familialem Leistungsbezug
- heterogene Haltungen zu eigenem potenziellem Leistungsbezug

Leistungen für Familien – mehr und gezielter

„Alles andere wird ja mit Steuern und alles auch wieder teurer, und da, glaub ich, wäre es sinnvoller, das Kindergeld wieder zu erhöhen“

GÜ14OHS_4

- **Beobachtungen**

- steigender Unterstützungsbedarf für Familien
- Geldleistungen reichen nicht aus, um Armutsfolgen abzufedern
- Inflation beängstigend
- Bei Lebensmitteln und Ausflügen wird Knappheit zuerst spürbar

- **Wünsche**

- Unterstützung entlang der je individuellen Bedarfe der Familie
- Preisregulierung für Waren des täglichen Bedarfs
- Priorisierung der sozialen Ausgaben in staatlichem Haushalt

Einstellungsmuster: Kontroversen um Deservingness und Reziprozität im Leistungsbezug

„Vielleicht sollte man den Leuten zeigen, dass sie Hilfe bekommen, ohne dass sie irgendwas dafür verlangen oder so, im Nachhinein“

EÜ14OHS_4

Leistungsbezug

Erfahrungen und Beobachtungen

Deservingness: Hilfe steht prioritär denen zu, die etwas geleistet haben (van Orschot 2000)

Fleißhierarchie im Leistungsbezug

Reziprozität: Grundsatz der Gegenseitigkeit

Konditionalität (Tiede 2019): Diffuse Erwartung an „Gegenleistung“

→ Verinnerlichung des „Fördern und Fordern“

Eigenes Konzept von einer bedarfsgerechten Unterstützung

Leistungen sollten nicht an Bedingungen geknüpft sein

Barrieren des Leistungsbezugs müssen abgebaut werden

Persönliche Ansprechpartner, eine Anlaufstelle

Unterstützung von Familien als staatliche Aufgabe

→ Eigenverantwortung wird dennoch weiter gesehen!

Blick auf weitere institutionelle Kontexte

SCHULE

- Vertrauenslehrkräfte, Schulsozialarbeit sind niedrigschwellige Ansprechpartner
- Schulbezogene Leistungen zum Ungleichheitsausgleich als hilfreich empfunden (Zuschüsse: Schulspeisung, Klassenfahrten, Schulbücher)
- Schulcurricula lebensfremd
- Finanzielle Bildung wird vermisst (Umgang mit Geld, Informationen zu Arbeitsmarkt und sozialstaatlichen Leistungen)

JUGENDZENTREN

- bieten persönliche Ansprechpartner
- Vermitteln zu anderen Stellen
- Ermöglichen soziale Teilhabe (z.B. über kostenfreie Freizeitangebote, Ferienangebote...)
- Personalkontinuität schafft Vertrauen
- Aber: prekäre Strukturen

Kinder und Jugendliche wünschen sich: Bildung soll inhaltlich und finanziell wieder stärker in den Fokus der Politik rücken

Quellen

- Gräfe, C. (2023): Familien im SGB II-Grundsicherungsbezug. Wechselwirkungen zwischen Beziehungsstrukturen und institutionellen Kontexten in "armen Familien". Abschlussbericht/Final Report
- Knabe, André/Fischer, Hagen/Klärner, Andreas (2017): Armut als relationales Konstrukt: Die (Re-)Produktion sozialer Ungleichheiten durch Stigmatisierung und Kontrollversuche in sozialen Netzwerken. In: Behrmann, Laura/Eckert, Falk/Gefken, Andreas/Berger, Peter A. (Hrsg.): ‚Doing Inequality‘. Prozesse sozialer Ungleichheit im Blick qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden, S. 167–190
- Kühn, Thomas/ Koschel, Kay-Volker (2013): Die problemzentrierte Gruppendiskussion. Eine überraschend zeitgemäße Methode. In: Planung & Analyse, 41. Jg., H. 2, S. 26–29
- Christian Gräfe (2023): Familien im SGB II-Grundsicherungsbezug. Wechselwirkungen zwischen Beziehungsstrukturen und institutionellen Kontexten in "armen Familien". Abschlussbericht/Final Report (Öffentlicher Teil/Public Part of the Report)
- Knabe, André/Fischer, Hagen/Klärner, Andreas (2017): Armut als relationales Konstrukt: Die (Re-)Produktion sozialer Ungleichheiten durch Stigmatisierung und Kontrollversuche in sozialen Netzwerken. In: Behrmann, Laura/Eckert, Falk/Gefken, Andreas/Berger, Peter A. (Hrsg.): ‚Doing Inequality‘. Prozesse sozialer Ungleichheit im Blick qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden, S. 167–190
- Laubstein, Claudia/Holz, Gerda/Sedding, Nadine (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Bielefeld
- Raitelhuber, Eberhard (2012): Ein relationales Verständnis von Agency. Sozialtheoretische Überlegungen und Konsequenzen für empirische Analysen. In: Bethmann, Stephanie/Helfferich, Cornelia/Hoffmann, Heiko/Niermann, Debora (Hrsg.): Agency. Qualitative Rekonstruktionen und gesellschaftstheoretische Bezüge von Handlungsmächtigkeit. Weinheim, S. 122–153
- Tiede, Robert (2019): Zwischen Konditionalität und Universalismus: Argumentations- und Einstellungsmuster zu sozialpolitischer 'Deservingness'. In: Zimmermann, Katharina (Hrsg.): ‚Fördern und Fordern Im Diskurs. Einstellungen in der Bevölkerung Zu Hartz IV und Aktivierender Arbeitsmarktpolitik. Leverkusen-Opladen, S. 87–107
- van Oorschot, Wim (2000): Who should get what, and why? On deservingness criteria and the conditionality of solidarity among the public. In: Policy & Politics, 28. Jg., H. 1, S. 33–48
- Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. Art. 22. In: Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum: Qualitative Social Research, 1. Jg., H. 1

zur KGS-Studie:

- Schlimbach, T./ Guglhör-Rudan, A./ Herzig, M./ Heitz, H./ Castiglioni, L./ Boll, C. (2024): Kinderarmut? Die Perspektive von Kindern und Jugendlichen. Abschlussbericht zum Projekt „Befragung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Einführung einer Kindergrundsicherung in Deutschland“. München: DJI
- Schlimbach, Tabea/Guglhör-Rudan, Angelika/Castiglioni, Laura/Boll, Christina (2024): Kinderarmut. Die Perspektive von Kindern und Jugendlichen - Schlussfolgerungen für Unterstützung. Reihe: Policy Brief. München: DJI

Das Panel beim DJHT

Montag 13.05.2025

Grundsicherungsbezug aus Sicht der Adressat:innen. Wie erreicht man Familien und Jugendliche?

- Dr. Christian Gräfe: **Wenn das Jobcenter zum Alltag wird. Herausforderungen und Strategien von Eltern im SGB II-Grundsicherungsbezug**
- Tabea Schlimbach, Dr. Laura Castiglioni (DJI): **Perspektiven von Kindern und Jugendlichen auf sozialstaatliche Leistungen**
- Prof. Dr. Felix Wilke & Richard Prechtl (Ernst-Abbe-Hochschule Jena): **Soziale Nähe bei staatlicher Ferne? Die Rolle des nahen Umfelds beim Verzicht auf Grundsicherung**
- **Kommentare von**
 - Karl-Josef Cranen, Leitung des job-com, Kreis Düren
 - Steffen Mikolajczyk, Referent Grundsatzfragen Sozialpolitik/ Sozialplanung, Diakonie Mitteldeutschland

Ausgewählte Ergebnisse aus dem Panel

Zwei negativ auf die Inanspruchnahme von Leistungen wirkenden Faktoren wurden von allen Panelteilnehmenden benannt:

- Zu hohe Komplexität des Leistungssystems
- Stigmatisierung der Personen in Leistungsbezug

Kein Fokus auf die Jugendlichen in der Diskussion, dennoch einige relevante Punkte mit Blick auf Jugendliche

Minderjährige sind nicht antragsberechtigt → sie müssen über die Eltern erreicht werden.

Aus dem **Vortrag von Wilke/Prechtl** → Eltern verzichten manchmal aus Scham auf Grundsicherungsleistungen. Ihnen ist bewusst, dass ihre Kinder vom Verzicht negativ beeinflusst werden, aber sie erwarten negativere Folgen aus dem Leistungsbezug

Aus dem **Vortrag von Schlimbach/Castiglioni** → Kinder kennen einige Leistungen, inbes. aus dem BuT-Paket (z.B. Zuschuss für Klassenfahrten oder Schulessen) und finden sie hilfreich, um mehr Teilhaben zu erfahren



Konfliktpotenzial
in Familien!

Einschätzung aus dem Jobcenter (K.-J. Cranen)

Feststellung: Jobcenter sind überlastet. Ihre Finanzierung ist nicht angemessen, insbesondere da sie in Krisenzeiten stark in Pflicht genommen werden (Corona, Ukrainenkrieg, Inflation)

→ hohe Fallzahlen pro Mitarbeiter:in

GLEICHZEITIG

Der Anteil von Klient:innen mit multiplen Vermittlungshemmnissen und großem Beratungsbedarf aufgrund von geringen Sprachkompetenzen, fehlenden schulischen oder beruflichen Qualifikationen und gesundheitlichen Problemen steigt

FOLGE

→ keine enge Berater:in-Klient:in-Beziehung möglich



Unsere Erkenntnis für die Inanspruchnahme durch Jugendliche: Jugendliche verfügen über geringe Kenntnisse der Leistungssysteme (s. Vortrag). Damit könnten sie infolge der Überforderung der Jobcenter besonders benachteiligt werden.

Einschätzung der Sozialberatung (s. Mikolajczyk)

Feststellung: Die Jobcenter bieten nur noch begrenzt persönliche Termine an, da das Personal knapp ist. Der Zugang wird stärker auf digitalen Kanälen verlegt: Informationen und Antragsformulare sind über die Webseite abrufbar.

FOLGEN

Mehr Zulauf auf die Sozialberatung → auch hier: Komplexität der Leistungen und geringe Personalressourcen führen zu Überforderung.

Neue Ausgrenzungsmechanismen: ausreichendes Datenvolumen, geeignete Endgeräte, Drucker (und Lesekompetenzen)



Unsere Erkenntnis für die Inanspruchnahme durch Jugendliche: Jugendliche wünschen sich persönliche Ansprechpersonen (s. Vortrag). Ihre Kompetenzen im Bereich „Digitales“ unterscheiden sich von denjenigen, die man für Online-Anträge braucht. Der Online-Zugang kann vor dem Hintergrund der geringen Kenntnisse über das Leistungssystem sogar ein Hemmnis werden.

→ **Digital ist nicht unbedingt jugendgerecht!**

Wünsche zur Verbesserung der Grundsicherungsleistungen

- Starke Klient:innenorientierung und ausreichende Personalressourcen, damit Leistungen bei den Adressat:innen ankommen.
- Vereinfachung und Zusammenführung der Leistungen.
 - **Stärkere Pauschalierung → einfachere und schlankere Beantragung + schnellere und besser nachvollziehbare Bearbeitung**
 - **Einen Versuch wert: KI-unterstützte Auswertung von Anträgen → Mehr Ressourcen für persönliche Beratung.**
- Informationsaustausch zwischen verschiedenen Stellen ermöglichen → Bereitstellung von spezialisierten Unterstützungsangeboten, ohne die Klient:innen mit mehrfachen Angaben ihrer Daten in verschiedenen parallelen Anträgen zu belasten (Once-Only-Prinzip).
 - **Aktuell ist eine Fachkraft für viele Fragen zuständig ist, die teilweise konfligierende Ziele verfolgen oder unterschiedliche Methoden und Haltungen erfordern**
 - **Vorschlag der Diakonie: Neugliederung des Systems der Existenzsicherung in drei Stränge: Geld- und Sachleistungen (materielle Absicherung), Beruf und Arbeitsförderung sowie psychosoziale Hilfe.**
- **Grundsicherung muss neu gedacht werden**

Vielen Dank!

Weiterlesen? Fragen/ Austauschinteresse?

Kontakt

Tabea Schlimbach
schlimbach@dji.de
0345 68178 16

Laura Castiglioni
castiglioni@dji.de
089 62306 423

Abschlussbericht und Policy Brief



Projekt: www.dji.de/KGS

Weitere Forschung am DJI zum Thema
www.dji.de/servikid